

Rot-Kreuz-Chronik

Autor(en): **Rauber, A.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Das Rote Kreuz : offizielles Organ des Schweizerischen Centralvereins vom Roten Kreuz, des Schweiz. Militärsanitätsvereins und des Samariterbundes**

Band (Jahr): **22 (1914)**

Heft 21

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-547945>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Das Rote Kreuz

Schweizerische Halbmonatsschrift

für

Samariterwesen, Krankenpflege und Volksgesundheitspflege.

Inhaltsverzeichnis.

	Seite		Seite
Rot-Kreuz-Chronik	321	Kurzweifen	331
In deutschen Kriegslazaretten (Fortf.)	324	Geisteskrankheiten im Balkankrieg 1912—1913	332
Agentur für Kriegsgefangene in Genf	328	Vom Büchertisch	332
Aus dem Vereinsleben: Töb	329	Einbanddecken	333
Zur Beruhigung und Aufklärung über die Seuchengefahr	329	Sammlung von Geld und Naturalgaben: VI. Liste (Barbeiträge), VI. Liste (Natural- gaben)	333
Merkblatt für die Pflege Verwundeter	330		

Rot-Kreuz-Chronik.

306/0

Von den Samaritern.

In sehr verdankenswerter Weise hat sich der schweizerische Samariterbund sogleich mit dem Beginn der Mobilisation in den Dienst des Roten Kreuzes gestellt und damit gezeigt,

daß das Rote Kreuz nicht umsonst auf den großen und sehr wirksam arbeitenden Samariterbund zählen kann.

Am 3. August, dem ersten Mobilisationstage, erließ der Zentralvorstand an die Samaritervereine folgendes Zirkular:

An alle Sektionen des schweizerischen Samariterbundes.

Werte Samariterfreunde!

Das schweizerische Rote Kreuz leitet zur Erfüllung seiner Aufgaben für die Dauer der Mobilisierung der Armee eine

Liebesgaben-sammlung

ein. Dieselbe soll in erster Linie durch die Zweigvereine des Roten Kreuzes organisiert werden, und wir ersuchen Sie hiermit, sich den Organen der Zweigvereine zur Verfügung zu stellen und mit allen Mitteln zur Lösung der großen Aufgabe beizutragen.

Da, wo keine Zweigvereine vom Roten Kreuz bestehen, sollen die Samaritervereine von sich aus die Sammlung einleiten und beim Zentralsekretariat vom Roten Kreuz in Bern, Laupenstrasse 8, die notwendigen Formulare verlangen.

Wir hoffen, daß alle verfügbaren Kräfte sich in diesen Zeiten schwerer Prüfung durch das Mittel des Roten Kreuzes dem Vaterlande zur Verfügung stellen und entbieten

Samaritergruß!

Olten, den 3. August 1914.

Namens des Zentralvorstandes:

Der Präsident: A. Rauber.

Die Samaritervereine haben sich denn auch in überaus anerkannter Weise ins Zeug gelegt und bei der Sammlung wacker mitgeholfen. Aus den Mitteilungen unserer Zweigvereine haben wir jeweilen die genauen Verzeichnisse der durch die Samaritervereine gesammelten Gaben erhalten. Einige Samaritervereine haben es übrigens vorgezogen, ihr Sammelergebnis direkt an uns gelangen zu lassen und wir haben aus all diesen Mitteilungen und Kontrollen oft recht bedeutende Beträge ersehen. An dieser Stelle sei ihnen für ihre werktätige Mithilfe der wärmste Dank ausgesprochen.

Aber auch auf andere Weise hat der Samariterbund die Aufgabe des schweizerischen Roten Kreuzes in diesen schweren Zeiten wacker unterstützt. Bekanntlich hatte dasselbe einen Aufruf für freiwillige Hülfe erlassen und viele Tausende von Anmeldungen entgegengenommen, deren Verarbeitung keine kleine Sache war. Hier hat nun der Samariterbund in wirksamer Weise dem Roten Kreuz seine Mithilfe angedeihen lassen, indem er dem Roten Kreuz einen Teil dieser Arbeit abnahm. Der Samariterbund richtete nämlich an seine Sektionen nachstehendes Zirkular:

Der Zentralpräsident des schweiz. Samariterbundes an alle Sektionen!

Werte Samariterfreunde!

Für den Fall, daß freiwillige Hilfsdienste für das Rote Kreuz beansprucht werden müssen, haben wir in erster Linie das in den Samariterkursen und Krankenpflegerkursen ausgebildete Personal zur Verfügung gestellt. Ich ersuche Sie hiermit um gefl. sofortige Mitteilung:

- a) Wie viele Herren und
- b) wie viele Damen aus Ihrem Mitgliederbestande sich für freiwillige Hilfsleistungen beim Roten Kreuz zur Verfügung stellen können.

Es soll dabei ausgeschrieben werden:

- a) Zahl derjenigen, die an einem beliebigen Ort und für längere Zeit zur Verfügung stehen können;
- b) Zahl derjenigen, die nur am Wohnort, bezw. am Ort des Vereinsitzes zur Dienstleistung in Frage kommen.

Es sollen bei Ihren Angaben nur solche Mitglieder gezählt werden, die in einem Kurse ausgebildet wurden und sich also zur Verwendung eignen. Eine weitere, persönliche Anmeldung dieser Mitglieder beim Roten Kreuz ist sodann nicht mehr notwendig, indem von hier aus der gesamte Bestand den zuständigen Behörden zur Verfügung gestellt werden wird.

Die uns gelieferten Angaben sollen keine Namen enthalten, dagegen wollen Sie für Ihren eigenen Gebrauch sofort die nötigen Namensverzeichnisse anfertigen, damit die Aufbietung gegebenenfalls rasch erfolgen kann.

Ich ersuche um postwendende Antwort.

Mit Samaritergruß!

Der Zentralpräsident: A. Rauber.

Als Antwort auf dieses Zirkular haben sich denn auch eine große Zahl von Herren und Damen beim Zentralvorstand in Olten

gemeldet, der sich die Mühe genommen hat, dieselben in genau geführte Listen einzutragen und genau zu registrieren. Wir hatten kürzlich

Gelegenheit, in diese großen, viel Arbeit erfordern- den Listen Einsicht zu nehmen, und wissen, da wir diese Arbeit selber mitmachen mußten, die Bemühungen des Samariter-Zentralvorstandes sehr zu schätzen, um so mehr, als dessen Vorstand gerade wegen der Mobilisation stark reduziert war und so die Arbeit hauptsächlich dessen Präsidenten allein zufiel.

Scheinbar im Widerspruch mit diesen verdankenswerten Bemühungen steht die Tatsache, daß von diesen vielen Ungemeldeten niemand zu der anerbotenen Dienstleistung aufgeboten worden ist. Allein dies Schicksal teilen die Samariter mit all den Tausenden andern, die sich auch bei uns eingeschrieben hatten und die mangels Verwendung nicht einberufen worden sind. Es ist vom freiwilligen Hilfspersonal durch das Rote Kreuz tatsächlich nur eine einzige Krankenpflegerin als Operationschwester einberufen worden, sonst niemand. Wir können eigentlich sagen, gottlob, denn es ist ja ein großes Glück, daß unserm Vaterland das Schwerste, die Mit- einbeziehung in den Krieg, bis jetzt erspart geblieben ist. Damals wußte man ja nicht, wie die Sachen standen und auch heute können wir sagen, daß diese Angebote für freiwillige Hilfe nicht ganz umsonst waren. Das Rote Kreuz hat doch einen Einblick bekommen in die Verhältnisse, wie sie sich im Ernstfall gestalten würden und darf mit Stolz auf die große patriotische Kundgebung, denn eine solche war dieses Massenangebot, blicken. Wir haben uns auch hier in unsern Samaritern nicht getäuscht.

Der Ertrag der Sammlung

ist bis zur Stunde auf zirka Fr. 830,000 in bar angewachsen. Die Gelder fließen naturgemäß jetzt langsamer, andere Sammlungen sind in den Vordergrund getreten und wir gönnen ihnen denselben guten Erfolg, der uns beschieden war. Auch die Naturalgaben gehen spärlicher ein und die Zeit ist vorbei, wo der Postbote schwer beladen unter der

Bürde zahlloser Pakete einerschwanfte, doch dann und wann kommen noch herzerfreuende Geschenke. Liebe kleine Brieflein, von Kinderhand mühsam gekritzelt, begleiten etwa ein Paar Pulswärmer oder Socken und werden von uns sorgsam an die Soldaten weitergeleitet, die ihrerseits den Spendern die Gabe zu verdanken scheinen. Wenigstens schreibt uns das fleißige Greti aus dem Berner Oberland, als es uns noch ein Paar Socken sandte, „der Soldat hat mir einen schönen Brief geschickt“. Rührend ist auch das Geschenk einer Tessinerin, die sich ihres schönsten Schmuckes beraubte, um die gute Sache zu unterstützen. Sie schickt uns ihr prachtvolles braunes Haar, das nach der Schätzung wohl Fr. 140 gewertet wird. Wir können ihr nicht danken, sie hat ihren Namen nicht genannt, aber der Segen mag darin ruhen, daß der Ertrag dieser Gabe manchem armen Soldaten zugute kommen soll.

Gewaltig sind auch die Forderungen, die manchmal an das Rote Kreuz gemacht werden. Von einem größeren Truppenteil lief letzter Tage eine Bestellung ein von Unterkleidern, die einen Wert von über Fr. 15,000 darstellt und dieselbe Truppe hatte schon vorher für zirka Fr. 10,000 solcher Unterkleider erhalten. Es gibt eben Truppenteile, die eine sehr große Zahl bedürftiger Soldaten besitzen.

Leider tauchen immer wieder in Zeitungen oder sonstwie die unsinnigsten Gerüchte über das Rote Kreuz auf. Da und dort schreibt einer, das Bataillon so und so hätte vom Roten Kreuz noch nichts erhalten und wenn wir unsere Kontrolle nachsehen, so finden wir, daß das Gegenteil wahr ist. Auch vor Inferaten, wie jüngst eines in einer ostschweizerischen Zeitung stand, in welchem bedürftige Soldaten um Unterkleider bitten, zu senden Poste restante unter Chiffre, möchten wir warnen. Auch da wird wohl Mißbrauch getrieben werden. Der einzig sichere Weg, um den wirklich Bedürftigen aufzuhelfen, ist der Dienstweg, der durch das Bureau des Rot-

Kreuz=Chefarztes geht. Hier kann kontrolliert werden, ob schon gegeben worden ist oder nicht.

Anfänglich wurde wohl auch die Nachfrage nach Bedürftigen von einigen Einheitschefs nicht in sehr zarter Weise gehandhabt, so daß die verschämt Armen nicht zu ihrem Rechte gelangten. Jetzt ist auch das besser geworden, wie wir des bestimtesten aus Truppenkreisen vernommen haben. Die Soldaten haben sich daran gewöhnt, in diesen Rot-Kreuz-Geschenken kein Almosen, sondern eben ein patriotisches und humanes Geschenk zu sehen.

Am entschiedensten möchten wir dem leichtfertigesten aller Gerüchte entgegentreten, wonach das Rote Kreuz „jetzt genug hätte“. Wer,

wie wir, die enormen Bestellungen Tag für Tag einlangen sieht und dabei der kommenden Wintermonate denkt, die auch für manchen ziemlich gut Situierten die Quelle aus der Heimat versiegen lassen werden, der wird anderer Meinung sein und begreifen, daß Hilfe immer noch not tut. Und darum ergeht an unsere Leser die Mahnung, sich durch solches törichtes Geschwätz nicht abschrecken zu lassen, sondern weiter zu arbeiten für das Rote Kreuz. Soll ja doch der Ertrag in Geld oder Gaben nur unsern eigenen Soldaten zugute kommen, denen man immer und immer wieder sagt: Schützet das Vaterland, es wird auch euch schützen.

In deutschen Kriegslazaretten.

Von O. B., Basel.

(Fortsetzung.)

Bevor wir unsere zweite Studienreise unternahmen, streckten wir unsere Fühlhörner bis weit ins Badenerland hinein, um zu erfahren, wo wir das Wichtigste und Lehrreichste für Samariter zu sehen bekommen. Von kompetenter Seite erfuhren wir, daß die Universitätsstadt Freiburg im Breisgau mit ihren medizinischen Hochschulen am besten imstande sei, unseren Wissensdurst gründlich zu stillen, denn naturgemäß werden doch solche vorzüglich geleitete und musterhaft eingerichtete Kliniken vom Schlachtfelde aus in erster Linie berücksichtigt.

Mengstliche Seelen rieten uns zwar dringend von der Reise ab, weil sie selbst schon vergebens den Versuch machten, in Freiburg eine Bewilligung zum Besuche der Lazarette zu erhalten, aber wir vertrauten hauptsächlich auf die ausgezeichnete Qualität unserer wohlweislich eingeholten Empfehlungen und dann wird uns doch unser gut geöltes Mundwerk auch über etwaige Hindernisse helfen...

In der Morgenfrühe des 5. Oktober walzten

also die drei Eidgenossen (der Zentralpräsident des Schweizer Militär-Sanitätsvereins, der Präsident des Samariterverbandes Basel und der Berichterstatter) wohlgenut nach der ersten badischen Station Leopoldshöhe, von wo uns ein flotter Schnellzug durch die herrlichen Nebberge des Markgräflerlandes in knapp einer Stunde nach Freiburg, der Perle des Breisgaus, brachte. Im Bahnhofe melden wir uns auf der Wache der Sanitätskolonne und erfahren da, daß unser Vorhaben nur ausgeführt werden kann, wenn der Universitäts-Professor Herr Geh. Hofrat Dr. Fabricius, dem alle Lazarette unterstellt sind, seine Einwilligung gibt. Begleitet von einer Ordnonanz, wandern wir also zur Universität und bald stehen wir erwartungsvoll vor dem berühmten Gelehrten, der eingehend unsere Empfehlungen studiert. Und wir haben uns nicht getäuscht! Unsere Papiere haben „gezogen“. In äußerst liebenswürdiger Weise verspricht der Herr Professor alles zu tun, was in seiner Macht liegt, damit uns überall das gezeigt wird, was